

## Marius

Unser brasilianischer Adoptivsohn Marius hat sich, nach unsäglich schweren Jahren der Jugend und des jungen Erwachsenenalters, am 1. Januar 2004, das Leben genommen. Ich, sein Vater, versuche in diesem Text (einem von vielen), anzudeuten, was das Leben mit den teuflischen Folgen des Foetalen Alkohol-Syndroms für ihn und seine Familie beinhaltet hat. Ich wurde, erst als Marius Teenager war, von einer amerikanischen Bekannten auf die Spur von FAS gebracht, als in Deutschland auch ausgewiesene TherapeutInnen uns noch die Frage stellten „was will er euch denn mit seinem Verhalten sagen?“ und uns damit die Verantwortung für sein und unser Leiden zuschrieben. Ich hoffe sehr, dass nun, da auch in Europa die Öffentlichkeit langsam die Tragweite dieses Leidens erfasst und Plattformen wie *FASworld Deutschland* entstehen, mehr Betroffenen rechtzeitig die richtige Hilfe zukommen kann. Nicht nur dies, sondern dass auch auf der politischen Ebene klare Entscheidungen zur Prävention getroffen werden wie z.B. über Warnschilder für Schwangere auf jeder Alkoholflasche.

---

### “Schmerzen werden sein - doch die Zeit wird heilen”

Es sei Zeit zu gehen, hast du geschrieben, Marius, in Deinem Abschiedsbrief, und du bist gegangen. Du hast dich befreit von dem Fluch, der auf dir lastete, noch bevor du den ersten Atemzug gemacht hast. Und du hast in diesem Brief den Satz zurückgelassen “Schmerzen werden sein - doch die Zeit wird heilen”, den Entscheid zu deinem Weggehen also mit sorgenden Gedanken um die zurückbleibenden, dir nahe stehenden Menschen verbunden.

Wochen und Monate nach deiner Entscheidung drängt sich die Frage aus deinem Abschiedsbrief in den Vordergrund “wie kann man Marius Pereira dos Santos in Erinnerung halten?”

In den ersten Tagen war das Erschrecken, das Entsetzen, der Schock, die Bloss-Stellung, die Panik, das sturzartige Nachvollziehen des endgültigen Scheiterns einer übernommenen Aufgabe, die Kenntnisnahme des endgültigen Abschieds eines Schutzbefohlenen, ohne die Möglichkeit eines klärenden Wortes, einer weiteren Nachfrage, eines weiteren hilflosen, verzweifelten Versuchs der Ermutigung. Auch die grosse Sorge, dass es vielleicht nicht möglich sein würde, dir einen würdigen und angemessenen Abschied zu geben - einen Abschied, der deinen Eltern und Geschwistern ermöglichen würde, zusammen mit den Menschen, die aus irgendeinem Grund uns dabei begleiten würden, in Erinnerung bleiben würde als der Beginn des Heilungsprozesses, von dem du in deinem Abschiedsbrief schreibst.

Seither ist da das Licht der ewigen Kerze, das mich, sobald ich zuhause bin, immer an dich erinnert, ob es ist, wenn ich in die Wohnung eintrete oder wenn ich nachts aufstehe. Dazu die Musik, die mich entweder trösten, beruhigen oder auch auffordern soll, daran zu denken, wie ich Marius Pereira dos Santos in Erinnerung halten kann. Diese Gedanken sind fast nur schwer - es gibt kaum Helles, sondern fast nur Belastendes - ständige Erfahrungen der Gefährdung, ständig abnehmendes Vertrauen trotz immer neuer Anläufe, immer wieder die Bloss-Stellungen, die Übernahme von Verantwortung für Grenzüberschreitungen an deiner Stelle, die Ängste vor unvermeidlichem und immer wieder auftretendem Schaden, die Enttäuschungen, das Hintergangenwerden, der Missbrauch von Vertrauen, das Betrügen und Lügen - die Verzweiflung angesichts der Unmöglichkeit, auch nur das Geringste zum Guten zu wenden. Der Verlust der Kräfte, der Zeit, der Freunde, der Gemeinsamkeit, des Aufgehobenseins, der Wärme im Kreis der Familie, des verstehenden Blicks, der Lebenswertigkeit meiner Lebensmitte. Die schmerzhaft Erkenntnis, nie angenommen worden zu sein als Vater.

Wie kann ich also Marius Pereira dos Santos in Erinnerung halten? Verbunden mit Verlust, Angst, Furcht, Enttäuschung, Fremdheit, Grenzerfahrungen, Bloss-Stellung, Versagen, Überforderung ohne Ende, Erschöpfung, Entfremdung, Hilflosigkeit, Schrecken, Scham, Trauer, Ermüdung, Verzweiflung? - Ja, alles dies.

Dass du dich entschieden hast zu gehen, ändert an all dem nichts, sondern macht es endgültig. Dein Entscheid bestätigt also all diese Gefühle unabänderlich, andererseits führt er auch zu einer Entlastung, indem jeder Versuch, jede Verpflichtung, jeder Impuls, doch noch etwas zu unternehmen, um den unvermeidlichen Schaden abzuwenden, nicht mehr in diese Welt gehört; auch deswegen Entlastung, weil die Gewissheit besteht, dass der unvermeidliche Schaden nicht mehr eintreten wird in dieser Welt.

Zeit zu gehen also? Ja und nein - eine Frage der Hoffnung; damit ist jede Antwort richtig.

Wie kann man Marius Pereira dos Santos in Erinnerung halten? Als ständige Belastung? Herausforderung? Provokation? Als lebender Hinweis auf die Not des Menschen? Auf die Kehrseite des Lebens? Auf das Leben mit Fluch und Verdammnis? Auf Grenzland zwischen Leben und Nichtleben? Wohl alles dies auch. Vielleicht auch als nicht geplantes Stahlbad für ein junges naives Paar, das sich aufmachte, Familie zu sein - im Wahn, Kindern ein warmes Heim und Schutz gewähren zu können. Als hübscher, quirliger, oft quengeliger Junge mit Flausen? Als junger, charmanter Mann, verschlossen und mit Freunden, die eigentlich nicht Freunde sein konnten und sich auch nicht als solche herausstellten? Als junger attraktiver Mann, ohne Hemmungen, der Mädchen wie Hemden wechselte? Als von der Polizei aufgegriffener Ladendieb und Sachbeschädiger? Als Zielscheibe des Rassismus auf Strasse und in der Behörde? Als Häftling im Jugendgefängnis? Als des Landes verwiesener jugendlicher Ausländer? Als Verletzter, Betrunkener, Drogierter, aufgegriffen von der Sanität und dem Ambulanzwagen? Als zusammengeschlagener Patient im Krankenhaus, der sich dem Arztbesuch entzieht? Als Soldat, der die Riten des Diensbetriebes verinnerlicht und sich sowohl anerkannt wie auch ausgestossen fühlt? Als Handballtorwart, der Schmerzen nicht kennt und Verstauchungen und Brüche davon trägt? Als Bruder, der die Geschwister bestiehlt? Als Sohn, der Vater und Mutter an die Wäsche geht, Betrug begeht, sie versetzt, belügt, bedroht?

Nein, als Mensch, der in äusseren und inneren Belangen kein Raster hatte, um sich mit den Belangen anderer Menschen auf einem auf Gegenseitigkeit beruhenden Fundament verständigen zu können. Als junges Menschenleben, dem ein würdiges Leben verwehrt war zu leben; als Spielball des Schicksals. So wird mir Marius Pereira dos Santos in Erinnerung bleiben - nicht nur dies, sondern auch mit seiner Traurigkeit, seiner Schwäche, seiner Verletzlichkeit und Versehrtheit, der abgrundtiefen Hoffnungslosigkeit in den Augen, die seinen zunehmend deutlichen Nachvollzug seiner aussichtslosen Lage ausdrückten.

Für den Fluch, der auf Menschen liegt, haben sie keine Verantwortung zu tragen - sie tragen bloss die Folgen.

**“Schmerzen werden sein, doch die Zeit wird heilen” [?]**

Samuel Jutzi